

Weihnachten

Die Berichterstattung meines Freiwilligendienstes beginnt im November und somit auch die Weihnachtszeit. Jedenfalls laut der Kreativ-Therapeutin Vera, denn sie beginnt ab hier die Tage bis Weihnachten zu zählen. „Noch 39 Tage bis Weihnachten“ (und so weiter) ruft sie dann jeden Tag in den Essraum.

Die Arbeit um Weihnachten gestaltet sich vielfältig. Ich darf helfen, den Hogar (das Heim) nach und nach mit einer kleinen und einer großen Krippe, vielen Lichterketten und Tannenzweigen zu schmücken. Und natürlich darf auch der Weihnachtsbaum im Sesselbereich und im Essraum nicht fehlen. Dabei sind die Weihnachtsbäume hier so ausgiebig eingewickelt in Tücher, Lichter und Kugeln, dass vom Baum selbst fast nichts mehr zu sehen ist. Als die Weihnachtszeit dann tatsächlich gekommen ist, ist meine Kollegin Vera nicht mehr zu bremsen. Wir proben einen Kobold-Tanz für die Essensausgabe und machen das landestypische Weihnachtssessen Tamales für die Senior*innen. Dies ist gewürzter Maisteig, gefüllt mit Fleisch (Schwein oder Huhn), Reis, Gemüse (Karotten, Erbsen) und Kichererbsen. Das Ganze wird in zuvor gründlich gesäuberten Bananenblättern eingewickelt. Zudem werden unsere Senior*innen natürlich ganz unauffällig gefragt, was sie sich wünschen.

An Heiligabend werden die Geschenke in großer Pracht an jeden verteilt. Auch für die Kolleg*innen darf ich Papiertüten bemalen und Leckereien einpacken. Unter den Kolleg*innen machen wir zudem eine Art Wichteln. Jeder, der mitmacht, hängt einen großen Socken mit Namen auf und diese werden von dem geheimnisvollen Wichtelfreund jeden Tag bis zur Weihnachtsfeier mit Chips, Süßigkeiten, Keksen und auch Obst befüllt. An der Weihnachtsfeier tanzen wir, schlagen eine Piñata, essen gut, und dann wird von der Menge derjenige erraten, dem man nun das gewünschte Geschenk überreichen darf.

An Weihnachten ist meine Mitbewohnerin mit ihren Eltern auf Reisen und ich muss mich, allerdings durchaus mit Neugier und Spannung verbunden, überwinden, mal ein nicht so deutsches Weihnachten zu feiern. Dieses verbringe ich bei einer Kollegin und ihrer Familie.

In Deutschland sieht mein Heiligabend eigentlich jedes Jahr gleich gemütlich und familiär aus: Man bereitet gemeinsam das Essen vor (ein warmes Pilzgericht mit Weinsoße beispielsweise), isst, singt eng beieinander um das Klavier gedrängt Weihnachtslieder, beschenkt sich und tauscht sich über das Geschenke und die damit verbundenen Erinnerungen oder Gefühle aus, schaut je nach Uhrzeit noch "Eine Weihnachtsgeschichte - Charles Dickens" an und geht dann zufrieden schlafen.

Ich bringe meinen Gastgebern repräsentativ Bratäpfel mit, doch nachdem diese, da sie für den Costa-Ricaner doch zu unsüß geraten sind, mit Vanille-Eis behäuft werden, verstehe ich eins: Dieses Weihnachten wird ganz anders. Zu zwanzig Leuten etwa sitzen wir in einem Kreis draußen - in Sommerklamotten. Ich esse Tofu-Hähnchen mit einer asiatischen Soße



und Salat und die restlichen Gäste genießen Fleisch vom Grill. Wir spielen verschiedene Spiele, natürlich fehlt weder das beliebte Bingo noch die Piñata, bei der es lebensgefährlich werden kann (man schmeißt sich auf den Boden und rangelt um Süßigkeiten). Und es werden tragische Liebeslieder bei Karaoke gesungen, wobei ich mich für "Schrei nach Liebe" von den Ärzten entscheide, was trotz fehlender Romantik ebenfalls gut ankommt. Bis ein Uhr nachts geht die Feier, dann wird es auch der Gastgeberin etwas zu lang.

Auch wenn dieses Weihnachten sehr anders ist, erfüllt mich der Abend mit sehr viel Freude und ich werde wohl nächstes Jahr in Deutschland wenigstens die tragischen Liebeslieder einführen.



Projekte

Mit Weihnachten hören die großen Projekte aber nicht auf. Der Raum „Terapia“, in dem die Senior*innen lesen, Spiele spielen, malen und kreativ gefordert werden, wird ausgemistet. Nicht zu unterschätzen, denn er ist ganz schön voll mit allem möglichen Krimskrams, bei dem man sich eigentlich nicht entscheiden möchte, ob es zum Recyclen nicht doch noch Nutzen hat. Dann wird der Raum geputzt, es werden Möbel rausgeschmissen und die Wände werden mit weißer Farbe neu bestrichen. Anschließend gilt es nur noch, die neuen Möbel zu installieren. Damit noch immer nicht genug. In den folgenden Monaten gestalten wir einen „Salón de Belleza“ (= Schönheitssalon) mit mit modernen Spiegeln und Tischen und schon bald werden hier

Haare geschnitten und Nägel lackiert. Außerdem beginne ich ein Malprojekt für einen „jardín secreto“ (= geheimer Garten), der sich in einem verwinkelten, abgetrennten Teil außerhalb des Gebäudes befinden soll. Hier male ich die Konturen von Schmetterlingen und Blumen an die Wand, die die Senior*innen hoffentlich bald ausfüllen können. Außerdem ist eine noch größere Wandbemalung mit Papageien, Bäumen und Wasserfall geplant und wir wollen den Garten Stück für Stück mit Pflanzen und Blumen füllen. Diese sollen später den Senior*innen eine angenehme Aktivität bieten, die Pflanzen zu gießen und zu bewundern, aber auch eine kühle Ecke, um sich zu entspannen. Ich freue mich sehr, bei diesem schönen Projekt mithelfen zu können, und hoffe, das Ergebnis auch noch sehen zu können.



Meine costa-ricanische Familie

Am Anfang dachte ich, ich müsste Ticos/Ticas in meinem Alter kennenlernen, um auch von dieser Seite die Kultur kennenzulernen, und war etwas enttäuscht, dass das schwieriger ist als gedacht. Mittlerweile ist der Hogar eine Art Zuhause, und meine Kolleg*innen und meine Senior*innen sind meine Freunde geworden, wenn nicht gar eine Art Familie. In meiner

Freizeit mache ich oft Ausflüge mit meiner Chefin Marieta und meiner Kollegin, der Kreativ-Therapeutin Vera, etwa zu Aussichtspunkten und schönen Cafés.

Zuletzt sind Vera, meine Mitbewohnerin Charlotte und ich 14 km gewandert und konnten zwischendurch immer wieder in Lagunen schwimmen. Auch bei der Arbeit kann ich inzwischen selbstständiger agieren, denn ich verstehe besser, wo Hilfe gebraucht wird, und mir werden größere Projekte wie eben das Malprojekt mit Selbstverständlichkeit anvertraut. Das Gefühl, in der eng verbundenen Gemeinschaft des Hogars angekommen zu sein, hat für mich sehr viel Bedeutung, und auch wenn ich am Anfang dachte, der Altersunterschied würde die Freundschaft weniger eng machen, freue ich mich jetzt, meine letzten Monate in Costa Rica sehr glücklich mit diesen mir wichtigen Menschen verbringen zu können.



Ein besonderer Ausflug

An einem warmen Tag gehen wir mit zehn Senior*innen zur Finca von Don Adrien, dem Vizepräsidenten der Organisation APAMAN, die für das Altenpflegeheim zuständig ist. Die Fahrt dauert eine Stunde und ist recht holprig, doch bei der Finca erwartet uns ein Pool. Ich möchte nicht allzu viel über den Ausflug an sich reden, doch über einen unserer Senioren. Er begleitet uns, obwohl er nur noch eingeschränkt den Kopf und den rechten Arm bewegen kann. Trotzdem ist er mit uns gekommen, denn er liebt das Wasser. Für mindestens eine Stunde hält mein Kollege Christian den Senioren über das Wasser, die einzige Hilfe bietet ein schwimmendes Netz. Das Glück des Seniors ist für uns alle ein sehr wertvoller Moment: Er macht Freudenschreie, schließt die Augen voller Frieden, macht sie auf und strahlt uns an. Er scheint für diese Augenblicke der glücklichste Mensch der Welt zu sein.

Nicht nur dieser Ausflug zeigt, mit wie viel Liebe die Senior*innen hier behandelt werden, sondern auch die tausend verschiedenen Feste. Wir feiern San Valentin mit viel Musik und einem riesigen Herzen für Fotos und verkleiden uns, zum Beispiel als Hexe, die vermutlich einen Liebestrank braut, und ich mich als den Liebesengel. Am Frauentag, der nur klein gefeiert wird, werden Schokoladen an unsere Kolleginnen verteilt. Sogar der internationale Popcorntag wird gefeiert, wobei die Senioren ihr eigenes Popcorn essen dürfen. Am wichtigsten aber ist „El Reinado“: Dabei werden per Zufall „König“ und „Königin“, „Dame“ und „Gentleman“ gewählt. Es ist eine große Feier gemeinsam mit dem CentroDiUrno (dem Tagesheim), alle Freunde und Familien der Senior*innen sind dazu eingeladen. Es gibt Essensstände, Bingo und eben die aufregende Enthüllung des Königs und der Königin, wobei diese anschließend gekrönt werden. Für diese Feier kommen alle Senior*innen in feinen Anzügen und edlen Kleidern.



All diese Feiern bewirken Lebensfreude und ganz viele besondere Momente, für die ich sehr dankbar bin. Ich freue mich sehr, noch einige Monate diese Besonderheit wertschätzen und genießen zu dürfen. Schon jetzt verspüre ich Fernweh, obwohl ich noch hier bin. Ich freue mich auf Deutschland, doch Costa Rica ist fester Bestandteil meines Herzens geworden.